

Blickwechsel

EIN PROJEKT DER INTEGRATIONSAGENTUR DES CARITASVERBANDES RECKLINGHAUSEN



03/2023

NUR EINEN GEGENKOMMENTAR SCHREIBEN REICHT NICHT

Neben der Arbeit als pädagogische Fachkraft engagiert er sich ehrenamtlich: Interview mit Jörg Czichon

Jörg Czichon ist 45 Jahre alt und arbeitet seit Januar 2022 ehrenamtlich als Familienpate beim Caritasverband Recklinghausen e.V.

Sofia Bißlich: Warum bist du ehrenamtlich bei uns tätig geworden?

Jörg Czichon: Ich habe einen Artikel auf Facebook gelesen. Die massiven Vorurteile in den Kommentaren richteten sich vor allem gegen die Geflüchteten aus dem arabischen Raum, die aufgrund der Sozialleistungen und der deutschen Frauen hierherkommen würden.

Sofia: Wie hast du darauf reagiert, als du das gelesen hast?

Jörg: Mir kamen Gift und Galle hoch. Ich fand aber auch, dass nur einen Gegenkommentar zu schreiben nicht ausreicht. Daraufhin habe ich mich informiert und den Kontakt zu euch gesucht. Ich wollte Menschen beim Integrationsprozess unterstützen.

Sofia: Was machst du aktuell bei uns? Was ist daraus entstanden?

Jörg: Ich begleite eine afghanische Familie und unterstütze sie bei allem was anfällt. Das können organisatorische Themen wie eine Antragstellung sein, aber auch ganz banale Sachen wie Aktivitäten aus der

Heimat, die man hier nicht finden kann.

Sofia: Das ist bestimmt herausfordernd, oder?

Jörg: Ja, auf jeden Fall. Es gibt aber nichts, was es nicht gibt. Man muss es nur finden. Zur Zeit ist das Thema Wohnungssuche sehr aktuell.

Sofia: Das ist sicherlich nicht einfach auf dem aktuellen Wohnungsmarkt.

Jörg: Das stimmt. Viele Eigentümer und Wohnungsgesellschaften melden sich einfach gar nicht. Wir geben uns aber sehr viel Mühe und schreiben lange Texte mit vielen Details.

Sofia: Ich wünsche euch viel Erfolg dabei. Was machst du neben deiner ehrenamtlichen Tätigkeit beruflich?

Jörg: Ich bin pädagogische Fachkraft im ambulanten betreuten Wohnen.



Jörg Czichon hilft Tajuddin Amiri gern ehrenamtlich.



Sofia: Aber du hast vorher woanders gearbeitet, oder?

Jörg: Ich habe was ganz anderes gemacht. Ich war 16 Jahre bei einem Bildungsträger in der beruflichen Bildung tätig. Hier war ich zuletzt Betriebsstättenleiter.

Sofia: Das ist wirklich ein ganz anderes Berufsfeld. Warum der Wechsel?

Jörg: Irgendwann war es so, dass ich mir die Frage der Sinnhaftigkeit gestellt habe. Das stand schon vor dem Beginn des Ehrenamts im Raum, aber die wöchentlichen Begegnungen mit der Familie haben die Gedanken dann ziemlich gepusht. Die zwei Stunden ehrenamtliche Tätigkeit der Woche habe ich als viel erfüllender und nachhaltiger empfunden als 39 Stunden bezahlte Arbeit.

Sofia: Und konntest du als pädagogische Fachkraft dann gut beim ambulanten betreuten Wohnen andocken?

Jörg: Ja, richtig gut. Ich habe viele berufliche Erfahrungen beim

Bildungsträger sammeln können, wo ich ja unter anderem als Lehrer, Sozialpädagoge und als Integrationsfachkraft eingesetzt war. Diese Erfahrungen helfen nun auch bei der ehrenamtlichen Arbeit der Caritas. Ich kann nun das, was ich ehrenamtlich gerne mache, mit einer anderen Zielgruppe hauptamtlich machen und das tut mir gut und erfüllt mich.

Sofia: Was ist denn ambulant betreutes Wohnen?

Jörg: Dabei unterstützt man psychisch Kranke, Suchterkrankte oder auch geistig eingeschränkte Menschen, die in einer privaten Wohnung leben und bestimmte Probleme im Alltag haben. Umgang mit Behörden und die Begleitung zum Arzt können Themen und Problemlagen in diesem Berufsfeld sein.

Sofia: Bist du denn mit dem beruflichen Wechsel weiterhin zufrieden?

Jörg: Ja, sehr zufrieden. Ich fühle mich fitter, meine Arbeit empfinde ich als erfüllend, nachhaltig und sinnvoll.

Sofia: Das klingt toll. Ich stelle mir vor, dass der Schritt trotzdem nicht einfach für dich war.

Jörg: Auf keinen Fall. Die ehrenamtliche Tätigkeit war – glaube ich – letztendlich die Initialzündung. Ich glaube, ohne die Sinnhaftigkeit des Ehrenamtes, die ich im letzten Jahr erlebt habe, hätte ich den Mut nicht gehabt. Es ist natürlich auch eine Altersfrage, aber mit 45 Jahren hat man noch gute Möglichkeiten den Job zu wechseln.

Sofia: Hat die Familie, die du unterstützt, dich auch ermutigt den Schritt zu gehen?

Jörg: Ja, schon, wir haben das oft besprochen. Sie haben mich aber eher unbewusst unterstützt. Das Zusammensein hat mich immer wieder zum Nachdenken angeregt. Ich wollte wieder zu meinem Ursprung der pädagogischen Arbeit zurückkehren und Menschen nachhaltig unterstützen.

Sofia: Toll, dass du das durch deine Arbeit mit Geflüchteten erfahren durftest. Ich wünsche dir weiterhin alles Gute für die Zukunft.

Jörg: Danke. ■

INFO

Wer sich auch gern ehrenamtlich engagieren möchte bei der Caritas im Fachdienst Migration, meldet sich gern bei S.Bisslich@caritas-recklinghausen.de

NICHT IMMER LÄUFT'S RUND IM LEBENS LAUF

VOM ERSTEN CV 1482 BIS HEUTE: WIE HABEN SICH DIE BEWERBUNGSUNTERLAGEN VERÄNDERT?

Ohne Lebenslauf – keine Bewerbung. So ist es heute meistens. Dabei ist die Liste der erreichten Meilensteine und der bisherigen Jobs nur ein Ausschnitt eines Lebens, natürlich. Aber eben auch eine erste Chance, etwas über eine*n neue*n Mitarbeiter*in zu erfahren.

Wer gedacht hat, dass der Lebenslauf eine moderne Erfindung sei, wird überrascht sein. Und noch überraschter von dem Verfasser des ersten Curriculum Vitae (CV) in der Geschichte: 1482 soll Leonardo da Vinci schon in Prosaform die Fähigkeiten aufgelistet haben, die einem Dienstherrn in Kriegs- sowie in Friedenszeiten nützlich wären: vom Wissen über das Entwerfen von Schusswaffen bis hin zu architektonischen Fähigkeiten wie der Entwurf von Häusern und Gärten. Durchgesetzt hat sich dieser Weg, um etwas über potenzielle Mitarbeitende zu erfahren aber erst in den

1930er-Jahren, als Arbeitgeber Fabrikarbeiter*innen suchten, die körperliche Arbeiten verrichten mussten. Deswegen waren Körper-



größe, Gewicht, Alter und Religion besonders wichtig. Richtig gängig wurden Lebensläufe mit den Eckdaten, aber auch Angaben zu Interessen abseits der Arbeit, Familienstand und Beruf der Eltern

in den 1950ern – dann nicht mehr handschriftlich, sondern maschinengeschrieben. Informationen über die Eltern fielen wieder weg und es wurde üblich, ein Bewerbungsfoto einzufügen.

In den 80er-Jahren wurde eine stichpunktartige Auflistung populär, und in den 90er-Jahren wurde der CV digital. In den 2000er-Jahren kamen Video-Lebensläufe hinzu, heute laden die Arbeitsuchenden ihren Weg bei professionellen Social Media-Netzwerken wie LinkedIn und Xing hoch.

Ein Nachteil des Lebenslaufs: Er bildet die Persönlichkeit der Bewerber:innen nicht sehr gut ab und er stellt lediglich die Vergangenheit dar. Und: Manches Mal werden Bewerber*innen auch aufgrund (un)bewusster Vorurteile aussortiert. Deswegen wird immer öfter auf das Bewerbungsfoto verzichtet, und manchmal sogar auf Namen, Alter und Herkunft. ■

Illustration: Mohammed Hassan / Pixabay

WIE MAN SICH SO VORSTELLT...

Viele, aber nicht alle Bewerbungen kommen gut an...

1 Seine Arbeit in einem Gefängnis gab ein Bewerber in seinem Lebenslauf unter „Berufserfahrung“ an...

2 Ein Kandidat suchte sich eine besondere Vorlage für den Lebenslauf aus: mit Katzen in den Ecken. Der Personaler war wohl kein Katzen-Fan.

3 Dass „Rauchen“ als Hobby wohl nicht so gut ankommt, hatte ein Bewerber offensichtlich nicht auf dem Schirm.

4 Je mehr man ihm bezahle, desto härter arbeite er, behauptete jemand in seiner Bewerbung. Ein interessantes Gehaltsmodell...

5 Ein Bewerber schrieb in seinem Lebenslauf, er schenke Details sehr viel Aufmerksamkeit. Im Wort Aufmerksamkeit war ein Tippfehler.

SCHON GEWUSST?

Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz im Recruiting führt oft zu Diskriminierungen. Wissenschaftler*innen arbeiten auf Hochtoren daran, das zu ändern.

<https://www.impulse.de/personal/fehlritte-im-lebenslauf/3541285.html>

DIE ANEKDOTE AUS DEM ALLTAG

SITUATIONEN AUS DEM ALLTAG VON CARITAS-MITARBEITENDEN – HEUTE: EINE BEGEGNUNG IM ZUG

Kürzlich im Zug auf dem Weg nach Recklinghausen lernte ich einen jungen Mann kennen. Aus Syrien. Aus Damaskus. Er war Arzt in Utrecht. Aber in Wirklichkeit war er ein Künstler, ein Maler. Wie Van Gogh. Seine Geschichte, sein Lebenslauf, hat mich sehr bewegt.

„Darf ich mich zu Ihnen setzen?“ Der Mann, der neben meinem Tischchen in Wagen 42 stand, sprach Englisch mit einem niederländischen Akzent. Er lächelte mich an. Ich wies auf die freien Plätze mir gegenüber und erwiderte sein Lächeln. „Of course. Sehr gern.“

Ein wenig jünger als ich war er, gut aussehend, zurückhaltend. Als der Schaffner unsere Fahrkarten kontrollierte, kamen wir über unsere Reisen ins Gespräch. Er sei aus Utrecht in den Niederlanden und dort Arzt. Ich war beeindruckt – kann ich mir doch kaum merken, welche Kopfschmerztabletten es gibt, geschweige denn, welche Organe was können... „Aber das ist nicht meine Berufung“, fügte er hinzu. „Und eigentlich hätte ich in Deutschland sein müssen. Das wollte ich aber nicht.“

„ICH WUSSTE, ICH MÖCHTE MALER WERDEN“

Ich war gespannt, lehnte mich vor. „Können Sie mir das genauer erklären?“ Und er begann zu sprechen, erzählte erst von seiner Flucht, dem Ankommen in Deutsch-

land, und davon, dass ihn niemand gefragt habe, ob er in Deutschland bleiben möchte. „Ich wollte nicht hier sein, ich wollte nach Holland.“ Wegen einer kleinen Packung Schokolade, sagte er. „Ich verstehe nicht, was Holland und Schokolade miteinander zu tun haben“, sagte ich. Er schmunzelte und erklärte mir, dass sein Vater ihm, als er klein war, mal ein Souvenirtäfelchen aus Amsterdam mitgebracht habe, mit einem Bild von Van Gogh darauf. „Da wusste ich, ich möchte Maler werden. Ich muss Maler werden.“ Aber davon wollte sein Vater nichts wissen. „Ich musste Arzt werden. Was Vernünftiges.“ Die Flucht aus Syrien war seine Chance – heimlich verließ er Deutschland, fasste in den



Foto: Cally/PIXabay

Das Wertvolle im Leben ist die Entfaltung der Persönlichkeit und ihrer schöpferischen Kräfte.

Albert Einstein, Physiker, 1879–1955

Niederlanden Fuß. „Jetzt arbeite ich zwar als Arzt, aber in jeder freien Minute male ich.“ Und er zeigte mir ein paar seiner Bilder. Sie waren wunderschön. Ich sagte: „Machen Sie eine Ausstellung.“ Und er lächelte. „Ich versuch’s.“ Als ich ausstieg, winkten wir einander zu. Wo er hingefahren ist, weiß ich nicht. Aber hoffentlich kann ich seine Bilder eines Tages in einer Galerie sehen. ■

INFO

Kennt ihr ähnliche kulturelle Anekdoten wie unsere Autorin Mareike Graepel?

Dann schreibt uns gerne, am besten per Mail an s.bisslich@caritas-recklinghausen.de.

BEGEGNUNGSFEST IM ZIEGELGRUND: VOLLER ERFOLG

ES GAB EIN BÜHNENPROGRAMM, EIN BUFFET FÜR ALLE UND EINEN BESUCH DES BÜRGERMEISTERS



Ein Fremder – oder eine Fremde – ist ein*e Freund*in, die man nur noch nicht getroffen hat – so ein altes irisches Sprichwort. Wie wahr das ist, bemerken die Menschen im Beratungs- und Begegnungszentrum des Caritasverbandes Recklinghausen (BBZ) im Ziegelgrund immer wieder. So auch beim Begegnungsfest Anfang September. Sogar der Bürgermeister Christoph Tesche (u.l.) war dabei.



Das Wetter spielte auch mit – es war den ganzen Tag trocken und alle konnten das Fest genießen. Eröffnet wurde das Event vom Bürgermeister selbst, zusammen mit der Leitung des Fachdienstes Migration, Sofia Bißlich (3.v.l.), und Olga Peters (Mitarbeiterin im BBZ).

Dann gab es ein kleines Bühnenprogramm – bestehend aus Musik, Tanz und Kultur. Außerdem gab es für die Kinder die Möglichkeit, sich

schminken zu lassen und an einem sportlichen Wettkampf teilzunehmen.

Die Erwachsenen konnten eine Ausstellung der Frauengruppe aus dem BBZ begutachten und am Glücksrad drehen. Kulinarisch lockte ein reichhaltiges Buffet, das von den Nachbarn und ehrenamtlichen Kräften bereit gestellt wurde. Rund 70 Personen waren bei dem Fest zu Gast. ■



ANGEKOMMEN – ANGENOMMEN? NEUES PROJEKT DER INTEGRATIONSAGENTUR IST GESTARTET

LEBENSÄUFE VON GEFLÜCHTETEN: VERSCHIEDENE GESCHICHTEN, DIVERSE FLUCHTGRÜNDE

Die Integrationsagentur des Caritasverbandes Recklinghausen ist vor kurzem mit einem neuen Projekt gestartet – es heißt „Angenommen – Angenommen!“. In diesem Projekt sollen Lebensläufe von Geflüchteten, die 2015 nach Deutschland gekommen sind in Form von Interviews erstellt werden.

„Wir versuchen möglichst viele verschiedene Lebensgeschichten aus unterschiedlichen Herkunftsländern mit diversen Fluchtgründen zu erzählen, um so ins Gespräch zu kommen,“ sagt Sofia Bißlich, die das Projekt mitgestaltet.

VON DER AFGHANISCHEN BUNDESPOLIZEI INS BZZ

Zu den Interviews gibt es stets kurze aktuelle Länderberichte aus der Herkunftsländern der Interviewten, um das Bild zu vervollständigen und die Lebensläufe in einen großen Kontext einordnen zu können. Die ersten Interviews sind von Timur Bambil (siehe Kurzinterview) bereits geführt worden, wie dieses mit Tajuddin Amiri. Tajuddin Amiri hat in Afghanistan bei der Bundespolizei gearbeitet und ist nun seit zwei Jahren in Deutschland. Wir haben ihn in einem „Fragenhagel“ besser kennen lernen dürfen (siehe Seite 7). ■



Foto: kalih / Pixabay

Wie ist dein Name? Tajuddin Amiri
Wo bist du gerade? Im BBZ der Caritas Recklinghausen
Sternzeichen? Krebs
Lieblingsfarbe? Schwarz/Weiß
Lieblingszahl? 5
Lieblingsmusik? Traurige Musik
Welche Sprachen sprichst du? Englisch, Persisch, Deutsch
Sommer oder Winter? Sommer
Sonnenaufgang oder Untergang? Sonnenuntergang
Lange wach bleiben oder früh aufstehen? Früh aufstehen
Katze oder Hund? Keine
Berufswunsch als Kind? Pilot
Lieblingsgetränk aus der Heimat? Cola
Lieblingsgericht Heimat? Mantu
Lieblingsort Heimat? Kabul
Lieblingswort? Madar (= Flughafen)
Lieblingsgetränk Deutschland? Cola
Lieblingsgericht Deutschland? Gulasch
Lieblingsort Deutschland? Köln
Lieblingswort Deutsch? Glück

INFO

Menschen fliehen aus unterschiedlichen Gründen nach Deutschland. Dies wollen wir in unserem Projekt verdeutlichen und Beispiele aufzeigen.

Jetzt sind Sie dran!

Wir würden uns freuen, wenn Sie über den QR Code an unserer Umfrage auf unserer Facebook Seite teilnehmen. Kreuzen sie an, was aus ihrer Sicht die Gründe sind nach Deutschland zu kommen und hier Asyl zu beantragen.

Wir haben ihnen hierzu ein paar Auswahlmöglichkeiten gegeben, die sie gerne noch durch Eigene ergänzen können. Hier geht's zur Umfrage:



INTERVIEW MIT TIMUR BAMBIL

Kurz zu mir:

Ich bin 23 Jahre alt, studiere aktuell in den letzten Zügen Soziale Arbeit und mache Musik. Ich habe letztes Jahr im Laufe des Studiums ein Praktikum bei der Caritas gemacht und so den Weg hierher gefunden.

Meine Aufgabe im Projekt:

Ich interviewe in unserem Projekt verschiedene Geflüchtete und befrage sie nach der Zeit in ihrer Heimat, ihren Fluchtgründen und ihrem Ankommen in Deutschland. Es gibt viele verschiedene Fluchtgründe und nicht jeder Mensch hat denselben. So kann man mehr über die Menschen an sich erfahren und ihre Beweggründe verstehen. Die Interviews werden dann gesammelt in einem kleinen Buch zusammengetragen.

Warum ist das Projekt wichtig?

Unsere Gesellschaft ist in der heutigen Zeit stark von Vorurteilen geprägt. Man bekommt in Deutschland oft mit, dass manche Menschen sehr schnell urteilen und über Flüchtlinge dann Sachen sagen, wie: „Die nehmen uns die Arbeitsplätze weg“, oder aber auch „Die gehen ja gar nicht arbeiten“. Ich habe in mein Praktikum jedoch Menschen kennengelernt, die sehr engagiert, selbstbewusst und weltoffen sind, und das trotz einer schwierigen Vergangenheit. Das Projekt soll diese Barrieren aufbrechen und führt vielleicht bei vielen Leuten zu mehr Verständnis.

Statement zum Schluss:

Die Welt wäre eine bessere, wenn wir einander besser verstehen würden. :-)

KURZ
GESAGT

SCHAU MICH AN...

RECKLINGHAUSEN. Vom 10. bis 24. November 2023 wird im Rahmen der Zertifizierung zur Demokratieförderin von Franziska Zangerl die Portrait-Ausstellung „Schau mich an – Gesicht einer Flucht“ (des Asylkreises in Haltern) an vier Standorten des Caritasverbandes Recklinghausen gezeigt. Die Ausstellung soll dazu einladen, den individuellen Menschen und die individuelle (Flucht-) Geschichte des Menschen in der Gruppe „DIE“ Flüchtlinge zu sehen. Einzelne Schicksale, die berühren, und individuelle Realitäten, die den/die Betrachter/in die Augen öffnen. Denn wenn Lebens- und Leidensgeschichten konkret werden, verändert sich der Blick auf den einzelnen Menschen.



Weitere Informationen unter: www.caritas-recklinghausen.de

LUST AUF EIN EHRENAMT?

RECKLINGHAUSEN. Du bist handwerklich geschickt und interessiert? Du traust Dir zu, ein Regal aufzubauen, einen Spiegel aufzuhängen oder einen Lichtschalter auszutauschen? Du hast Lust in deiner Freizeit anderen Menschen zu helfen? Du möchtest im Team mit einer anderen Person zusammenarbeiten?

In Kooperation mit dem Projekt „Menschen stärken Menschen“ von Renit möchten wir ein neues Angebot für die Klient*innen unseres Fachdienstes schaffen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht in der Lage sind, kleine Reparaturaufgaben in ihren Wohnungen zu übernehmen.

Einen Ehrenamtlichen haben wir bereits – möchtest du das Team ergänzen?

Dann melde dich bei s.bisslich@caritas-recklinghausen.de



WAS SONST NOCH SO LOS WAR...

AKTIONSTAG

Am 15. September war der landesweite Aktionstag der Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte. Besonders wichtiges Thema: Der Entwurf des Bundeshaushalts 2024, der eine Kürzung um rund 30 % vorsieht. Dazu gab es mit Frank Schwabe MdB ein Gespräch.

INFO-MESSE FÜR FRAUEN

Der Stand des Fachdienstes Migration der Caritas Recklinghausen



auf der Info-Messe für Frauen mit Migrationshintergrund im Bürgerhaus Süd Mitte September. Die Messe war sehr gut besucht. Vor Ort hatten die Besucherinnen die Möglichkeit sich über Sprachkurse, Maßnahmen, Praktika und diverse andere Weiterbildungsmöglichkeiten zu informieren und auszutauschen.

Gefördert von:



Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen



IMPRESSUM

Herausgeber: Caritasverband für die Stadt Recklinghausen

Redaktion: Sofia Bißlich
(Integrationsagentur)
Mareike Graepel
(freie Journalistin)

1. Auflage: 1000 Exemplare

Layout: RDN Agentur für PR GmbH,
Jens Valtwies,
Recklinghausen

Kontakt: Caritasverband für die Stadt Recklinghausen
Integrationsagentur,
Sofia Bißlich
s.bisslich@caritas-recklinghausen.de

Bestellung: Anfragen per Mail